



Im Blickpunkt
Mitteilungen der katholischen Arbeitsstelle für Fernstudien
Theologie im Fernkurs bei der Domschule Würzburg e.V. 1990

Neues vom Alten Testament
VON THEODOR SEIDL

Will es das Dokument des Alten, des Ersten Bundes Gottes mit Israel, mit dem Menschen in, heißt dieser größte Teil der Bibel: **Altes Testament** – nicht, weil er *erst* verfasst wäre. Die stetig zunehmende Erforschung der hebräischen Bibel und deren immer wieder neue, staunenerregende Ergebnisse (mit Konsequenzen auch für die christliche Theologie und – ja – auch für „Theologie im Fernkurs“) zeigen uns, wie jung diese ehebedeuten Texte geblieben sind... Endlich in wichtige neue Erkenntnisse aus den vergangenen 30 Jahren vermittelt von Prof. Dr. Theodor Seidl, Professor für Altes Testament an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Würzburg.

Stetig Zersetzungs- und Quellentexte erhalten. Diese Methoden (zwei: Exegetische Methoden) des hebräischen Bibelstudiums in neuem Licht sehen. Und da das AT als Dokument einer Glaubensgemeinschaft und als Sammlung von Glaubenszeugnissen auch eine vorwiegend religionsgeschichtliche Quelle zur Gottes- und Weltvorstellung des ersten Jahrtausends v. Chr. ist, schlagen diese neuen Erkenntnisse und Methoden auch auf die Sicht der Religionen und der Gottesvorstellungen Alttestament durch (und damit auch auf die späteren jüdischen und christlichen Gottesvorstellungen).

Im Blickpunkt 1990 – Februar 1990
Neues vom Alten Testament 1
Der Fernkurs im Gast 2
Im Wandel der Zeiten 3
Berichte aus der Praxis 4
Ein Buch 5
Nachrichten/Festgaben/Regenbogen 6

Termin der Studienleiterungen 1989/90
erscheinen im „Im Blickpunkt“ 170b; Terminliste 1987/88 können bei uns angefordert werden.

25 Jahre „Im Blickpunkt“

1990 erschien die erste Ausgabe von „Im Blickpunkt“. Die beiden Layouts, die die 25 Jahre prägten, sind hier mit zwei markanten Titelblättern abgedruckt. In den ersten Jahren spielte auch immer wieder (zeitgenössische) Kunst eine Rolle auf dem Titel (siehe z.B. links), später nahm das Bild auf der Titelseite häufig Bezug zum Leitartikel oder zu aktuellen Ereignissen bei „Theologie im Fernkurs“. Die Ausgabe im neuen Erscheinungsbild zeigt nochmals einen Eindruck von den Feierlichkeiten zum 40-jährigen Jubiläum von „Theologie im Fernkurs“.

„Theologie für alle“ und „mit Leib und Seele bei der Sache“

Interview mit Studienleiter Joachim Deitert

Der Anlass für dieses Interview ist ein ganz besonderer: Nach 36 Jahren Dienst bei „Theologie im Fernkurs“ ist Studienleiter Joachim Deitert ab 2015 im Ruhestand. Sein Nachfolger im Dienst nahm noch einmal die Gelegenheit wahr, um zurück, aber auch nach vorn zu blicken:

Lieber Jochen, nun werden wir in unserem Gespräch nicht vier Jahrzehnte bei „Theologie im Fernkurs“ abbilden können, aber vielleicht gibt es einige wichtige Wegmarken in dieser Zeit deiner Tätigkeit, die für alle spannend und exemplarisch sein könnten. Wenn du also – möglichst spontan – ganz besondere Ereignisse bzw. Erlebnisse aus den zurückliegenden 36 Jahren nennen sollst, woran denkst du dann?

In meinen Abschiedsworten bei meiner offiziellen Verabschiedung von meiner 36-jährigen Tätigkeit als Studienleiter bei „Theologie im Fernkurs“ habe ich davon berichtet, wie mich die verschiedenen Begegnungen mit Strafgefangenen im Rahmen meiner Tätigkeit häufig sehr bewegt haben. Wir haben immer wieder Studierende in den verschiedenen Justizvollzugsanstalten in

Im Blickpunkt
Domschule Würzburg | Mitteilungen | 39 | 2010

Das Haus des Glaubens auf Fels bauen
40 Jahre „Theologie im Fernkurs“
von Robert Zollitsch

Zur Feier des 40-jährigen Jubiläums von „Theologie im Fernkurs“ kam der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, nach Würzburg. Beim Festakt am 25. April 2010 hielt er die Festrede, die im Folgenden abgedruckt ist. Erzbischof Zollitsch betont darin die Bedeutung eines soliden theologischen Fundaments für den Glauben. Vor dem Hintergrund der Entwicklung von „Theologie im Fernkurs“ seit 1970 stellt der Beitrag das theologische Fernstudium als gelungenes Beispiel für die Vermittlung soliden Grundlagewissens von Glauben und Theologie dar.

I.

Die Fundamente müssen stimmen. Nicht nur wer schon einmal ein Haus gebaut hat, weiß das. Wenn die Fundamente nicht stimmen oder wenn sie unentdeckt werden, besteht die Gefahr, dass alles zusammenbricht – wie ansehnlich das Gebäude auch ist. Die Verantwortlichen einer rheinischen Großstadt wissen davon ein Lied zu singen: ihr weltweit bekanntes Atrium ist im vergangenen Jahr genau aus diesem Grund eingestürzt.

Auch die Kirche braucht ein solides Fundament, wie uns der Evangelist Matthäus unmissverständlich

Im Blickpunkt 39 / Juli 2010:

40 Jahre „Theologie im Fernkurs“	1
Das Jubiläumswochenende in Bildern	6
Neu erschienen	9
Eine neue Buchreihe	10
Workshop „Hausarbeiten schreiben“	12

Deutschland, die mit Unterstützung des Gefängnisseelsorgers oder der Seelsorgerin den Grund- und Aufbaukurs studieren. Zu den mündlichen Prüfungen fahren wir zu den Strafanstalten, und die Prüfung findet dann meist im Beisein von Sicherheitspersonal statt. So war ich z.B. sozusagen „dienstlich unterwegs“ im berühmt-berüchtigten Santa Fee in Hamburg oder auch in dem ehemaligen Stasi-Hochsicherheitsgefängnis in Suhle. Besonders eine Prüfung ist mir nachhal-

Im Blickpunkt 48 / Februar 2015:

Freunde und Förderer.....	5
Rom – ewig, aber vielseitig.....	5
Einführung von E-Learning.....	7
Personelle Veränderungen.....	7
Neu erschienen	8
Empfehlungen.....	10
Mein Weg mit „Theologie im Fernkurs“.....	11
Wiedereröffnung des Burkardushauses.....	11
Studienwoche in Rom 2016.....	12



Foto: Theologie im Fernkurs

tig in Erinnerung geblieben: Der Kandidat wurde in Handschellen vorgeführt und die ganze Situation bekam etwas extrem Beklemmendes für mich. Die Beklemmung löste sich schlagartig, als wir ins Gespräch kamen und ich spürte, dass ich hier einem gebrochenen Menschen gegenüber saß, dem es absolut ernst war mit dem „mehr vom Glauben wissen“. Ich spürte, dass hier jemand völlig authentisch über theologische Inhalte sprach, die ihm selbst erst seit kurzer Zeit zugänglich waren und schon begannen, seinem zerstörten Leben neuen Halt zu geben. Dieser Mensch saß wegen Geiselnahme in Einzelhaft und hatte außer beim wöchentlichen Besuch seines Gefängnisseelsorgers keine Möglichkeit, sich über sein Lehrbriefstudium, und wie es ihn bewegt, auszutauschen. Nach der Prüfung erfuhr ich, dass seine Tat ein Menschenleben gekostet hatte und als Kurzschlusshandlung beurteilt werden kann.

Begegnungen in solchen Ausnahmesituationen und an solch ungewöhnlichen Orten sind in der Tat etwas ganz besonderes. Waren Prüfungen – mit wem oder an welchem Ort auch immer – nicht eine der Konstanten in all den Jahren?

Die Begegnungen in den Gefängnissen waren natürlich für mich außergewöhnliche Prüfungssituationen. Aber auch die gewöhnlichen Prüfungen, zu denen wir in ganz Deutschland unterwegs sind, haben immer ihren besonders Reiz. Ich denke da z.B. an die Zeit kurz nach der Wende, als die schon lange bestehende Kooperation des Fernkurses mit der „Theologisch-Pädagogischen Akademie“ in Berlin (West) sich binnen kürzester Zeit auf das ganze Erzbistum Berlin erstreckte. Wir fuhren auf – für unsere Gewohnheiten – abenteuerlichen Straßen plötzlich bis nach Rostock, Stralsund, Greifswald, Küritz an der Knatter und auch in das Bistum Görlitz. Die Prüfungen fanden meist in Pfarrhäusern statt – einmal wurden wir von dem Pfarrer empfangen, als er gerade dabei war, seinen Kaninchenstall auszumisten. Wir hatten es mit Kandidat/-innen zu tun, die für uns völlig andere gesellschaftliche und kirchliche Hintergründe hatten, was natürlich auch in den Prüfungsgesprächen deutlich zu Tage trat. Die Prüfungen hatten tatsächlich einen Begegnungscharakter zwischen „Ost“ und „West“ und endeten meist mit guten Ergebnissen. Häufig klang der Tag in großer Herzlichkeit aus und wir wurden beim Pfarrer als Gäste bewirtet.

Viele, die den Fall der Mauer und den Weg zur Wiedervereinigung miterlebten, können von ganz außergewöhnlichen Erlebnissen berichten. Wie war das bei „Theologie im Fernkurs“?

Einen Pfarrer aus der ehemaligen DDR habe ich in besonderer Erinnerung. Pfarrer Rehor aus Radibor bei Bautzen war damals mit großem Eifer das offizielle Sprachrohr der sorbisch sprechenden

katholischen Minderheit nahe der tschechischen Grenze – eine Bevölkerungsgruppe, die unter dem DDR-Regime besonderen Schutz erfuhr. Sie durfte das Sorbische als erste Sprache pflegen und ungehindert ihrer ausgeprägten Volksfrömmigkeit und ihrem sorbischen Brauchtum nachgehen. Für das Regime war sie das Aushängeschild: „So gehen wir mit Minderheiten um!“ In der Vorstellung von Pfarrer Rehor sollte es nun nach der Wende sofort in allen sorbischen Schulen katholischen Religionsunterricht geben – so stand es ja jetzt im Grundgesetz! Ein Anruf von Pfarrer Rehor in Würzburg setzte für die kommenden Jahre bei „Theologie im Fernkurs“ ungeahnte Energien frei. Mit offizieller Beauftragung des sächsischen Kultusministers bildete der Fernkurs in den folgenden zweieinhalb Jahren nach einem eigens für diesen Zweck entwickelten Curriculum etwa 30 sorbische Lehrerinnen zu kompetenten Theologinnen und Religionslehrerinnen aus. Jeden Monat fuhren Referenten der verschiedenen theologischen Fächer in das damals (gefühlte) weit entfernte Bautzen, um in der „Sorbischen Lehrerbildungsanstalt“ das Lehrbriefstudium mit Studientagen zu ergänzen. Wir wohnten in der Regel bei Pfarrer Rehor in Radibor unterm Dach – das Übernachtungsgeld wurde in fränkischer Bockbeutelwährung beglichen und gleich am Abend in geselliger Runde grobteils ausgegeben. Tagsüber hatten die Referenten die erste Zeit mit Lehrerinnen zu kämpfen, die es aus DDR-Zeiten nicht gewohnt waren, im Seminar selbsttätig mitzuarbeiten; sie waren auf Zuhören und Absitzen von Pflichtveranstaltungen getrimmt. Auf der anderen Seite berichteten die Lehrerinnen von ihren Schwierigkeiten, die Lehrinhalte in ihr durch das Sorbische geprägtes Denken und Fühlen zu übersetzen. Ganz schwierig empfanden sie anfangs, das neue Wissen und die neuen religionspädagogischen Ideen in den sorbisch gehaltenen Religionsunterricht, der besonders in der Primarstufe ja stark emotional besetzt ist, umzusetzen.



Foto: Theologie im Fernkurs

In der Schlussphase kam die Lerngruppe samt Pfarrer Rehor für eine Woche zu einem mit großem Aufwand organisierten Schulwerkstattseminar nach Würzburg. Einige Zeit nach dem für alle erfolgreichen Abschluss wurden die Damen und „Theologie im Fernkurs“ von der Mitteilung überrascht, dass diese Ausbildung mit einem Sonderstudienpreis des „Deutschen Fernschulverbandes“ geehrt werden sollte. In der Begründung hieß es, dass diese Weiterbildung in besonderer Weise und auf hohem Niveau die außergewöhnlichen Möglichkeiten des nebenberuflichen Fernstudierens an Orten ohne entsprechenden Präsenzeinrichtungen unter Beweis gestellt hat. – Also mussten „unsere“ Lehrerinnen wieder in den Bus einsteigen – natürlich wieder in Begleitung ihres Für- und Seelsorgers

Pfarrer Rehor –, dieses Mal ging es in die damalige Bundeshauptstadt Bonn, um dort im Kultus- und Bildungsministerium feierlich diesen Preis entgegenzunehmen. Die Folge war, dass „Theologie im Fernkurs“ im Auftrag des sächsischen Bildungsministeriums weitere Lehrergruppen aller Schulstufen nach ähnlichem Modell zu Religionslehrern und -lehrerinnen weiterbilden durfte.

Durch den Wegfall des so genannten „eisernen Vorhangs“ rückten bis dahin unerreichbare Länder und Orte plötzlich in das Zentrum des Geschehens, ganz im Sinne des Fernstudienauftrages, Bildung für Menschen an ganz unterschiedlichen Orten zu ermöglichen. In diesem Zusammenhang war vom Preis des „Deutschen Fernschulverbandes“ die Rede. Was hat es denn mit diesem Verband auf sich?

Seit einigen Jahren nennt sich der Verband bezeichnenderweise nun „Forum DistanzE-Learning“. Neben seiner wichtigen Lobby-Arbeit für das Fernstudienwesen in Politik und Gesellschaft liegt die Bedeutung des „Forums“ meines Erachtens v.a. darin, dass hier das „Hirn“ der deutschen Fernstudiendidaktik arbeitet – insbesondere natürlich in dessen Arbeitskreis „Pädagogik“. Das schlägt sich in der Qualität der Fernschulmaterialien und der Betreuungssysteme für die Studierenden der Mitgliederinstitute nieder. Selbstverständlich ist der Fernkurs Mitglied in dem Verband und arbeitet aktiv auch in dem AK „Pädagogik“ mit. Ich selber habe in diesen Kreisen eine außergewöhnlich gute Kollegialität zwischen den deutschen Fernlern-Instituten erfahren. Auch für die ganz großen Institute, wie dem „ils“ in Hamburg oder der „sgd“ in Darmstadt mit einigen tausend Studierenden und zig Millionen Umsatz ist „Theologie im Fernkurs“ alles andere als ein milde belächelter Exot. Der Fernkurs ist eigentlich immer in Leitungsfunktionen des Verbands vertreten gewesen und mein ehemaliger Kollege, Joachim Hertzen, wurde bei seiner Verabschiedung für seine Verdienste im „Forum DistanzE-Learning“ zu einem der ganz wenigen Ehrenmitglieder ernannt. Lange Zeit gehörte übrigens der Fernkurs nach den Teilnehmerzahlen zu den zehn größten Fernschul-Instituten in Deutschland! Zwei simple Dinge habe ich von den verschiedenen Verbandssitzungen immer wieder unserem Team mitgebracht, erstens: „Die kochen auch alle nur mit Wasser!“ – und zweitens: Ein textorientiertes Fernstudium wird auch mit der vornehmsten E-Learning-Plattform und dem teuersten Webinar nie ohne den gedruckten (!) Lehrbrief funktionieren!

Ein wesentlicher Aspekt der Verbandsarbeit ist die intensive Zusammenarbeit mit der „Staatlichen Zentralstelle für Fernunterricht“ (ZFU). Alle unsere Lehrbriefe besitzen als Qualitätsmerkmal deren berühmten Zulassungstempel. Viele grundlegende Papiere und Vorlagen zur Fernstudiendidaktik werden gemeinsam mit ihr und dem „Bundesinstitut für berufliche Bildung“ (BIBB) beraten. Das zeugt von großer Wertschätzung der Verbandsarbeit und der darin organisierten Fernschulen auf Seiten der Aufsichtsbehörden.

Da hast du jetzt ein zentrales Element des Fernstudiums und auch für „Theologie im Fernkurs“ genannt: Lehrbriefe. Diese Lehrbriefe gab es schon, als du vor 36 Jahren den Dienst aufgenommen hast und es gibt sie bis heute. Hat sich bei den Lehrbriefen viel geändert?

Da hat sich natürlich in den letzten Jahren vieles getan – in erster Linie aufgrund der revolutionären Entwicklungen in den Kommuni-

E D I T O R I A L

Die Bibel als Abenteuer!? – ist zurück auf der großen Kinoleinwand, oder kürzer: Die Bibel ist zurück! Denn im kollektiven Bewusstsein der Menschen (zumindest in der westlichen Hemisphäre) schien das „Buch der Bücher“ in Verruf geraten zu sein: Nicht mehr zeitgemäß, historisch fragwürdig, unverständlich, schlichtweg total out. Totgesagte leben länger – was im Fall der Bibel durchaus mehrdeutig zu verstehen ist. So zeigen nun Entwicklungen auf dem Kino- und Filmsektor, dass die Bibel wieder aktuell ist.

Nach der Wiederbelebung des sog. Jesus-Films durch Mel Gibsons „Die Passion Christi“ (USA 2004) sind nun auch die Geschichten bzw. Stoffe des Alten Testaments als Kinoabenteuer (erneut) zu bestaunen. Den Auftakt machte „Noah“ (USA 2013, Regie: Darren Aronofsky). Interessanterweise war die auch in der Bibel bereits spektakulär klingende Erzählung von einer riesigen, die ganze Erde bedeckenden Flut und der Rettung alles Lebendigen durch eine „Arche“ noch nicht allzu oft Stoff für eine Verfilmung. Ganz im Gegensatz zum am meisten verfilmten biblischen Erzählgut: Der Geschichte von Mose, der das Volk der Israeliten aus der Knechtschaft in Ägypten heraus in die Freiheit führt. Mit der Verfilmung „Exodus“ ist (pünktlich zum Weihnachtsfest) am Ende des Jahres 2014 genau jener Moses einmal mehr als Held im Kino zu bestaunen. Regisseur Ridley Scott – verantwortlich für Blockbuster wie „Blade Runner“, „Alien“ oder „Gladiator“ – hat in Gestalt eines bildmächtigen Monumentalfilms weite Teile der Erzählung des biblischen Buches Exodus verfilmt. Jedoch griff Scott nicht nur auf die Worte der Bibel sondern vor allem auch auf die schon vorhandenen Bilder und Geschichten vergangener Filme zurück. So orientiert sich die Erzählung im Kern an den Filmen „Der Prinz von Ägypten“ (USA 1998) und „Die Zehn Gebote“ (USA 1957, Regie: Cecil B. DeMille). Regisseur DeMille drehte bereits 1957 ein Remake seines eigenen Stummfilms von 1923. Im Jahre 2006 wiederum wurde „Die Zehn Gebote“ als Miniserie fürs Fernsehen neu inszeniert. Aronofskys Film „Noah“ basiert auf einem Comic-Strip für Erwachsene, der die biblischen Motive recht frei verarbeitet und weiterspinn.

Beide Regisseure – Aronofsky und Scott – mussten die Frage für sich beantworten, wie sie seit Jahrhunderten bekannte und überlieferte Geschichten heute den Menschen des 21. Jahrhunderts so erzählen wollen, dass die Menschen den Kern der Geschichte wiedererkennen und zugleich sich in ihrer Zeit angesprochen fühlen. Insofern ist eine Kritik an den genannten Filmen, wenn diese nur auf Texttreue oder orthodoxe Interpretation achtet, unberechtigt. Für die Rezeption ebenso wichtig ist der Standard der Filmkunst (Inszenierung, Technik, Schauspielkunst) und eine Ansprache, die in einer globalisierten und technisch geprägten Welt Gehör findet – und den bestehenden Zuständen einen Spiegel vorhält, so wie es schon die biblischen Texte taten und tun. Die Bibel ist zurück als Abenteuer der Menschheit und sie ist wieder da als wichtiger kulturell-religiöser Beitrag im immer noch jungen 21. Jahrhundert!

Martin Ostermann

kationstechniken und Medien. Früher unverzichtbare Autorentreffen und -gespräche werden heute weitgehend durch die schnelle und bequeme, aber eben auch unpersönliche E-Mail-Kommunikation ersetzt. Lehrbriefmanuskripte, die häufig nichts anderes waren als Vorlesungsskripte, wurden mit Bleistift, Radiergummi, Schere und Klebstoff bearbeitet und am Leuchttisch entstand dann in Handarbeit die Druckvorlage für den Lehrbrief. Heute erhalten wir von den Autorinnen und Autoren dankenswerterweise häufig bereits hervorragend vorbereitete Lehrbriefmanuskripte – die fernstudiendidaktische und redaktionelle Bearbeitung läuft dann mit Textprogrammen und Internetrecherchen – und die „Korrekturfahren“ gehen per Internet zwischen Fernkurs und Druckerei hin und her. Geblieben ist der aufwändige und langwierige Planungs- und Beratungsprozess im Vorfeld der Lehrbrief-Erstellung im Kollegium und in den Qualitätsgremien, insbesondere im „Wissenschaftlichen Beirat“. Meiner Antwort kannst du aber auch entnehmen, dass sich die Bedeutung des Lehrbriefs im Rahmen des Fernstudiums in keiner Weise geändert hat. Natürlich haben wir im Laufe der Zeit unsere Fernstudiendidaktik weiterentwickelt und das Layout immer wieder verändert. Ganz abgesehen davon, dass alle Lehrbriefe zusammen mit den Autorinnen und Autoren und den Beiratsgremien ständig aktualisiert, überarbeitet oder auch völlig neu entwickelt werden. Aber der Lehrbrief als solcher ist und bleibt konstantes Element des Lernens mit „Theologie im Fernkurs“!

Wenn ich also richtig verstehe, haben Lehrbriefe und Prüfungen dich dein ganzes Arbeitsleben hindurch begleitet, aber das „Drumherum“, also die Arbeit im Vorfeld und in der Nachbereitung, überhaupt die ganze Arbeitskultur war schon einem stetigen Wechsel unterworfen. Was hat das Arbeiten in all den Jahren insgesamt geprägt?

Häufig melden unsere Studierenden auf den Evaluationsbögen zu unseren Präsenzveranstaltungen, die ja verpflichtend sind innerhalb jeden Fernstudiums, dass sie deswegen so gelungen seien, weil der Fernkurs Referentinnen und Referenten hat, die so authentisch von ihrer Sache reden. Man nimmt ihnen ab, was sie sagen, wird offen, die Inhalte auf sich wirken zu lassen und wird bereit, das eigene Denken und Handeln in Frage zu stellen. Ich glaube, Ähnliches gilt auch für unsere hausinterne Arbeitskultur. Wenn wir nicht jeder für sich und im Team so mit Leib und Seele bei der Sache wären, würden unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Anliegen von „Theologie im Fernkurs“ nicht ernst nehmen und sich nicht einlassen auf den oft damit verbundenen fundamentalen Lernprozess für ihr Leben. Bei allen kleinen und großen Veränderungen bei „Theologie im Fernkurs“, die ich im Laufe meiner Berufsjahre miterlebt habe, ist dies immer das Kernstück unserer Arbeitskultur geblieben – sicher auch Grund für mein berufliches Beharrungsvermögen über 36 Jahre!

Fast vier Jahrzehnte „mit Leib und Seele bei der Sache“, kannst du dir ein Leben ohne „Theologie im Fernkurs“ überhaupt vorstellen?

Wenn die Redaktion nun titelt „Jochen Deitert – sein Leben mit ThiF“, dann hat sie allerdings einiges missverstanden: Ich habe schon als Student häufig gesagt, optimal wären 50% Kopf- und 50% Handarbeit. So habe ich immer schon gern Haus und Hof ver-

sorgt, wir sind Selbstversorger mit Gemüse und haben seit einiger Zeit auch eine kleine Hühnerzucht. Eine Woche Waldbauernschule im bayerischen Wald hat mir ein Zertifikat eingebracht, demnächst auch „Starkholz in schwierigem Gelände“ sägen zu dürfen. So bin ich auch für Waldarbeit weiterhin bestens gerüstet. Daneben sind meine Frau und ich als gebürtige Münsteraner leidenschaftliche Radfahrer, auf die hoffentlich noch viele wunderschöne Touren warten. Dass ich auch Marathon laufe, wissen viele Fernkursler, weil ich oft im Erfahrungsaustausch über das Lehrbriefstudium die Prüfungsvorbereitung mit der Vorbereitung auf einen Wettkampf verglichen habe: ein Vierteljahr mit viel Planung und Disziplin, aber auch mit dem nötigen Mut zum „Tapering“ (Zuspitzen mit Trainingspausen besonders unmittelbar vor dem Wettkampf). Eines nehme ich allerdings mit aus meinem Berufsleben in den sog. Ruhestand: Ich habe ja eingangs erwähnt, wie ich häufig sehr betroffen war von den Prüfungen und den Schicksalen der Kandidaten in den verschiedenen Justizvollzugsanstalten in Deutschland. So habe ich bereits Vorbereitungen getroffen und werde mich demnächst ehrenamtlich in der Gefängnissozialarbeit in der Würzburger JVA engagieren.

Lieber Jochen, herzlichen Dank für das Gespräch und noch mehr für all die Jahre deines Engagements. Wir alle wünschen dir Gottes Segen und einen erfüllten und glücklichen Ruhestand, aber du sollst das Schlusswort haben: Was möchtest du gern den Leserinnen und Lesern des Blickpunktes und deinen Kolleginnen und Kollegen für die Zukunft mit auf den Weg geben?

Mein Berufsleben hat mich für mein ganzes Leben reich beschenkt, auch ohne damit reich geworden zu sein. Ich empfinde eine gewisse Fülle und Genugtuung, wenn ich zurückblicke. Ich wünsche meinen Kolleginnen und Kollegen, dass ihnen durch ihre Arbeit bei „Theologie im Fernkurs“ und besonders in ihrer Arbeit mit den Studierenden Ähnliches widerfährt.

Dem Fernkurs insgesamt wünsche ich, dass er seinem ureigenen Anliegen, „Theologie für alle“ sein zu wollen, treu bleibt. Es ist ungeheuer wichtig, dass ganz viele Christinnen und Christen in der Lage sind „Rede und Antwort zu geben“, z.B. indem sie das Synodendokument „Unsere Hoffnung“ kennen, wo es heißt: „Das Reich Gottes ist nicht indifferent gegenüber den Welthandelspreisen!“ Ein anderes Beispiel ist die Pastoralkonstitution „Gaudium



et spes“, die mit diesen Worten beginnt: „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“

Die Fragen stellte Martin Ostermann. 

Freunde & Förderer



Teilnehmende Mitglieder des Freundeskreises am Absolventenwochenende in Erfurt

Bereits zum zweiten Mal veranstaltete der Freundes- und Förderkreis ein Absolvententreffen in Erfurt, auch diesmal wieder gemeinsam mit dem Bildungshaus St. Ursula. Thema des Treffens vom 14.–17. November 2014 war „Evangelisierung – Mission, Bekeh-

rung oder Neubelebung“. Das Thema wurde inhaltlich bearbeitet von Dr. Markus-Liborius Hermann, Referent der in Erfurt ansässigen Kirchlichen Arbeitsstelle für Missionarische Pastoral (KAMP), und von Kirchenrat Dr. Thomas Schlegel vom Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche Mitteldeutschlands, so dass der ökumenische Akzent der Themenstellung ebenfalls zum Tragen kam. 22 Absolventent/-innen, darunter sieben Mitglieder des Freundes- und Fördervereins, diskutierten angeregt über die Zukunft des Evangeliums und des Glaubens. Der neue Studienleiter bei „Theologie im Fernkurs“, Dr. Martin Ostermann, der bis zum

31. August 2014 als Bildungsreferent in Erfurt tätig war, und Ulrike Rückl vom Fernkursbüro, waren aus Würzburg angereist. Die nächste Absolvententagung findet vom 16.–18. Oktober 2015 im generalsanierten Burkardushaus in Würzburg statt. Anlässlich des 400. Geburtstages der Heiligen Teresa von Avila veranstaltet der Freundes- und Förderkreis mit der Domschule Würzburg und der Deutschen Karmelitenprovinz eine Tagung zu dieser herausragenden Mystikerin und Kirchenlehrerin. In diesem Zusammenhang wird auch die zweijährliche Mitgliederversammlung des Freundes- und Förderkreises stattfinden. ■

ROM – ewig, aber vielseitig

Studienreise der Absolventen, Freunde und Förderer von „Theologie im Fernkurs“ vom 31.8. bis 6.9.2014

Zehn Jahre nach der ersten Studienwoche in Rom treffen sich die damaligen TeilnehmerInnen erneut in Rom.



Genauso wie vor zehn Jahren waren wir wieder in der Casa Bonus Pastor direkt hinter den Mauern des Vatikans an der Via Aurelia untergebracht. Der erste Tag stand ganz im Licht des wichtigsten Festes unseres Glaubens, den Kar- und Ostertagen: Am Morgen fuhren wir, dem Regenwetter trotzend, mit dem Bus nach San Giovanni in Laterano und begannen den Tag unter dem Bildnis des letzten Abendmahls mit Lk 22,7-23, an das Evangelium schloss sich eine kurze Betrachtung und Mediation von Pater Felix an. Nach dem Abendmahl gedachten wir der Verurteilung Jesu an. Danach machten wir uns bei kühlfeuchtem Wetter auf den Weg nach Santa Croce in Gerusalemme. Die Erde, auf der diese Kirche erbaut wurde, ließ die Heilige Helena im 4. Jahrhundert aus Golgota nach Rom bringen. In der Kapelle mit den Kreuzreliquien, die die Heilige Helena ebenfalls aus Golgota nach Rom bringen ließ, hörten wir das Evangelium Mk 15,23-38 in Verbindung mit Mt 7,57-59, der Eindruck wurde durch ein schweres Gewitter, das gerade draußen war, verstärkt. Der Grablegung gedachten wir auf dem Campo Verano und

schlossen am Ende des Durchgangs im Schatten des Kreuzes mit der Lesung aus dem Buch Ezechiel 37,1-12 von der Auferstehung Israels und Lied Nr. 318 aus dem Gotteslob ab. Wir setzten unseren Weg mit Besichtigungen von Santa Maria Maggiore und Santa Prassede mit dem Mosaik „Theodora Episcopa“ und der Reliquie der Geißelsäule fort. Den Abschluss feierten wir in der Kirche Santa Maria Degli Angeli e die Matyri (ehemalige Diokletian-Thermen), die früher als Taufkirche diente und in der wir mit Mt 28,16-19 das Taufgedächtnis erneuerten. Wer wollte, konnte mit Pater Felix noch ein Eis in der besten Eisdiele von Rom „Giolitti“ genießen.

Der zweite Tag stand unter dem Motto „Steine und Wasser“, wir fuhren morgens nach Ostia Antica, wandelten auf den Spuren, die es vom Heiligen Augustinus gibt und hörten einen Auszug aus den „Confessiones“ des Augustinus. Am Nachmittag schloss sich ein Gang zu einigen Brunnen in Rom an.

Am dritten Tag erlebten wir morgens den aktuellen Petrus während der Papstaudienz auf dem Petersplatz, am Nachmittag stand

dann der alte Paulus im Mittelpunkt: Zuerst besuchten wir San Paolo fuori la mura mit dem neuen Zugang zum Grab des Apostel Paulus, dann fuhren wir nach EUR zur Kirche SS. Pietro e Paolo und dem von Mussolini für die Weltausstellung konzipierten Stadtteil EUR. Den Abschluss bildete der Besuch der Abbazia delle Tre Fontane mit einem Gottesdienst in Scala Coeli mit dem Gefängnis des Heiligen Paulus in der Krypta und der Chiesa del Martirio di San Paolo an der Stelle, wo der Heilige Paulus geköpft wurde mit den drei Quellen an den Stellen wo sein Kopf aufschlug.

Der vierte Tag stand unter dem Motto „Unsere Kirche hat viele Gesichter“ und begann in „Il Gesu“, der prachtvollen Kirche der Jesuiten. In der Kirche Madonna dei Monti besichtigten wir das Grab von Benoît Joseph Labre, der das Geld der Reichen an die Armen verteilte und selbst als Asket lebte. In den Case Romane del Celio folgten wir den Spuren christlichen Lebens im 2. und 3. Jh. Darüber befindet sich die Kirche SS. Giovanni e Paolo, eine beliebte Hochzeitskirche, die die beiden christlichen römischen Soldaten als Patrone hat.

Am fünften Tag brachen wir schon um 7 Uhr auf zum Morgengottesdienst in den Krypten des Petersdoms, wir durften den Gottesdienst in der Kapelle San Andrea feiern, danach noch Führung durch den Petersdom und am Nachmittag besuchten wir die Nekropole unter dem Petersdom mit Zeugnissen christlichen Lebens im 1. Jahrhundert und dem Petrusgrab. Danach genossen wir auf der Dachterrasse des Augustinerklosters den Blick auf St. Peter und den Vatikan. Den Abend beschlossen wir mit einem gemütlichen Abendessen im jüdischen Viertel.



Foto: privat

Am sechsten Tag verabschiedeten sich einige schon sehr früh, eine Gruppe schloss noch einen Besuch von Santo Stefano in Rotondo, einer Rundkirche aus dem 4. Jh., an sowie der Kirche Santa Maria del Popolo, der Augustinerkirche an der Piazza del Popolo. Hinter dem Altar befindet sich das Chorgestühl, in dem Martin Luther bei seinen Besuchen in Rom betete. Wir betrachteten hier die Madonna dei Pellegrini und in San Luigi dei Francesi die Bilder des Matthäus-Zyklus von Caravaggio, bevor wir schließlich zum Flughafen aufbrachen und das Glück hatten, dass unser Rückflug nach Frankfurt trotz Piloten- und Lotsenstreiks fast planmäßig startete.

Ursula Deister, Mitglied des Freundeskreises ■



Foto: privat



Bewerten Sie „Theologie im Fernkurs“! Bei Fernstudiumcheck.de, dem ersten Bewertungsportal im Fernstudienbereich, können Sie Feedback und Erfahrungsberichte über

Ihr Studium bei ThiF lesen und selbst einstellen. So helfen Sie nicht nur anderen Fernstudieninteressierten bei der Entscheidungsfindung, sondern auch „Theologie im Fernkurs“, die Qualität der Angebote zu verbessern.

www.fernstudiumcheck.de

Übrigens: Haben Sie schon die Facebook-Seite von „Theologie im Fernkurs“ besucht? Auf dieser Fanseite erfahren Sie Neuigkeiten über ThiF. Klicken Sie doch einfach



Personelle Veränderungen

Zum Ende des Jahres 2014 trat der langjährige Studienleiter Joachim Deitert in den Ruhestand. Seit dem 1. September 1978 war Deitert bei „Theologie im Fernkurs“ tätig. Nach einem Lehramtsstudium mit den Fächern Katholische Religion und Pädagogik in Tübingen und Münster kam Deitert nach Würzburg und übernahm den neu etablierten Religionspädagogisch-katechetischen Kurs bei „Theologie im Fernkurs“. In den über 36 Jahren seiner dienstlichen Tätigkeit betreute er die verschiedenen Revisionen dieses Kurses. Seit den 1990er Jahren war Deitert hauptverantwortlich für die Konzeption des Fort- und Weiterbildungsmaterials Schulpastoral. Darüber hinaus gehörten die Kooperation mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer Don Boscos im Bereich der Religionspädagogischen Zusatzqualifikation sowie das Fernstudium Katholische Religionslehre für Lehrer/-innen an Grund-, Mittel- und Förderschulen in Bayern in seinen Verantwortungsbe- reich. Deitert war seit 2006 stellvertretender Leiter von „Theologie im Fernkurs“ und vertrat die Einrichtung auch in den Gremien des Forums DistanceE-Learning, dem bundesweiten Dachverband der Fernstudienanbieter.



Foto: Theologie im Fernkurs



Foto: Theologie im Fernkurs

Eindrücke von der Feierstunde zur Verabschiedung von Joachim Deitert

In einer kleinen Feierstunde am 4. Dezember 2014 im Exerzitienhaus Himmelspforten haben der Direktor der Katholischen Akademie Domschule, Dr. Rainer Dvorak, und der Leiter von „Theologie im Fernkurs“, Dr. Thomas Franz, das Wirken von Joachim Deitert gewürdigt. Wegbegleiter von Joachim Deitert aus seinen unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern, frühere und aktuelle Kolleginnen und Kollegen wünschten ihm für seinen Ruhestand alles Gute und Gottes Segen. Seit 1. September 2014 hat Joachim Deitert seinen Nachfolger, Dr. Martin Ostermann, in das weit verzweigte Feld der Religionspädagogik bereits eingearbeitet.

Weitere Unterstützung für ein Jahr erhält „Theologie im Fernkurs“ im Rahmen einer Elternzeitvertretung durch Mathias Winkler seit Mitte Oktober 2014. Der 27-jährige Diplomtheologe, der als Wissenschaftlicher Mitarbeiter (50% Beschäftigungsumfang) an der Theologischen Fakultät in Trier tätig ist und an einer Promotion im Fach Altes Testament arbeitet, hat im Rahmen seiner 50%-Stelle bei „Theologie im Fernkurs“ vor allem die fernstudiendidaktische Bearbeitung von Lehrbriefen des neu revidierten Aufbaukurses übernommen.



Foto: privat

Einführung von E-Learning bei „Theologie im Fernkurs“

Der Verband der Diözesen Deutschlands hat im Januar 2015 für vier Jahre die finanziellen Mittel bereitgestellt, damit „Theologie im Fernkurs“ weiter in das digitale Medienzeitalter einsteigen kann. Die Mittel für E-Learning sind für den Aufbau einer entsprechenden Infrastruktur, die Erprobung unterschiedlicher E-Learning-Elemente sowie die Planungen für die langfristige Implementierung von E-Learning im gesamten Kurs- und

Studiensystem gedacht. Hierfür wird auch eine neue Projektstelle bei „Theologie im Fernkurs“ ausschließlich für E-Learning eingerichtet. „Theologie im Fernkurs“ freut sich über das entgegengebrachte Vertrauen seitens des Verbands der Diözesen Deutschlands und sieht den damit verbundenen innovativen Herausforderungen für alle Arbeitsabläufe gespannt entgegen.

Neu erschienen:

● Grundkurs

GK-Lehrbrief 9

Der eine Gott der Schöpfung und des Bundes



Autor:

Prof. Dr. Ralf Miggelbrink, Professor für Systematische Theologie am Institut für Katholische Theologie der Universität Duisburg-Essen. Forschungsschwerpunkte: Ökumenische und interkonfessionelle Theologie, Gotteslehre, Anthropologie der Gewalt.

Der GK-Lehrbrief 9 ist im Verlauf des Grundkurses nach den einführnden und biblischen Lehrbriefen der erste dogmatische LB. Und er beginnt mit dem ersten Satz des christlichen Glaubensbekenntnisses und damit einem unverzichtbaren Glaubenssatz des Christentums: „Wir glauben an den einen Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde.“ Dieser Satz birgt das Fundament, das alle anderen Aussagen des Glaubens über Gott und die Welt trägt, denn „die Welt ist im Ganzen und in allen Einzelheiten aus der Beziehung zum schöpferisch handelnden Gott zu verstehen“ (Medard Kehl). Es geht also um die theologischen Traktate Gotteslehre und Schöpfungslehre. Zentrale Aussage der Schöpfungslehre ist, dass Gott als rettender Befreier und liebender Erlöser erfahren und geglaubt wird. Wie nun aber das Verhältnis zwischen Gott und seiner Schöpfung zu denken und zu bestimmen ist, welche Auswirkungen diese Beziehung auf das Leben der Menschen hat und wie sich der christliche Glaube in dieser Konstellation gestaltet, das sind die Themen dieses LB.

Der LB blickt in drei Kapiteln gleichsam aus drei unterschiedlichen Perspektiven auf die Beziehung der Menschen zu dem einen Schöpfergott. Im 1. Kapitel steht der Glaube an den einen Gott, d.h. der christlich-jüdische Monotheismus im Mittelpunkt der Ausführungen. Gott ist im christlichen Glauben der Schöpfer der Welt, sein Verhältnis zu den Menschen beruht auf Gerechtigkeit und Liebe. Das 2. Kapitel richtet den Fokus auf das geschichtliche Ringen Gottes um die Menschen. Der Weg Gottes mit den Menschen findet seine geschichtliche (und biblisch bezeugte) Form im unverbrüchlichen Bund, den Gott mit den Menschen schließt. Die Heilsgeschichte, die sich darin ausdrückt, spiegelt den Umgang des Menschen mit der Wirklichkeit Gottes wider. Das 3. Kapitel schließlich beschreibt Gottes schöpferische Gegenwart in ihren unterschiedlichen Ausformungen. Sie drückt sich aus in zahlreichen Redeweisen von Gott, z.B. von seiner Jenseitigkeit, seiner Macht oder seiner Weisheit. Der LB geht damit auch der Frage nach, wie von Gott in menschlichen Bezügen gesprochen werden kann. ■

● Religionspädagogisch-katechetischer Kurs

RK-Lehrbrief 9

Erziehungswissenschaften – Lehren und Lernen in der Schule



Autoren:

Prof. Dr. Frauke Stübzig unterrichtete als Lehrerin an verschiedenen Schulformen. Von 1994 bis 1997 war sie Fachleiterin im Fach Französisch am Studienseminar in Marburg. Von 1997 bis 2008 lehrte sie an der Universität Kassel als Professorin für Schulpädagogik mit dem Schwerpunkt Gymnasiale Oberstufe.



Prof. Dr. Heinz Stübzig lehrte bis 2004 nach seiner Tätigkeit als Akademischer Oberrat an der Forschungsstelle für Vergleichende Erziehungswissenschaft der Universität Marburg am dortigen Institut für Schulpädagogik Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Historische Pädagogik und Vergleichende Erziehungswissenschaft.

Im Mittelpunkt des RK-Lehrbriefs „Erziehungswissenschaften – Lehren und Lernen in der Schule“ stehen die Themen „Lehren“, „Lernen“ und „Unterricht“. Damit werden die schulischen Akteure in das Zentrum der Darstellung gerückt, und es wird nach dem Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden sowie nach ihren jeweiligen Rollen und Funktionen gefragt. Die Komplexität der Thematik verlangt nach Schwerpunktsetzungen und dementsprechend nach einer rigiden Auswahl der Problembereiche. Der LB nimmt zunächst die Institution Schule in den Blick, in der sich die hier erörterten Lehr-Lern-Prozesse vollziehen, und diskutiert in diesem Kontext die organisatorisch-strukturellen Grundvoraussetzungen, die den Spielraum der Akteure auf beiden Seiten beeinflussen und begrenzen. Im Anschluss daran folgt eine problemorientierte Darstellung und Analyse des allgemeinbildenden Schulwesens der Bundesrepublik Deutschland.

Mit den PISA-Untersuchungen seit 2000 hat sich hinsichtlich des Lehrens und Lernens in der Schule ein entscheidender Paradigmenwechsel vollzogen: Im Vordergrund steht nunmehr die „Outputorientierung“ an Stelle der bislang üblichen „Inputorientierung“. Dementsprechend wird gefragt, was diese Neuorientierung für die schulischen Lehr-Lern-Prozesse im Einzelnen bedeutet. Das

Kapitel „Lehren als Beruf“ erörtert die Widersprüchlichkeit, in der sich die Lehrkräfte befinden, einerseits als verantwortliche Anwält*innen der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen zu agieren, andererseits ihr Handeln als gesellschaftlichen Auftrag zu begreifen. Lernen ist ein zentraler Begriff im Unterricht; daher werden in diesem Lehrbrief auch die wichtigsten Lerntheorien kurz vorgestellt. Das Schlusskapitel befasst sich ausführlich mit dem Thema „Unterricht“. Den Ausgangspunkt für die hier vorgestellten Überlegungen bildet das Allgemeinbildungskonzept von Wolfgang Klafki, dessen Elemente im Einzelnen dargestellt werden. Dabei wird auch auf das Problem der Unterrichtsstörungen eingegangen und im Anschluss daran nach den Merkmalen von „gutem Unterricht“ gefragt. Die dafür erarbeiteten Kriterien sollen die Studierenden in die Lage versetzen, die verschiedenen Dimensionen „guten Unterrichts“ zu reflektieren und während ihres Praktikums zu verfolgen. ■

● Pastoraltheologischer Kurs Ergänzungsprogramm

PK-Lehrbrief E 5

Kirchliche Erwachsenenbildung



Autorinnen:

Dr. Almut Rumstadt ist Pastoralreferentin in der Erzdiözese Freiburg. Sie leitet als Weiterbildungsreferentin das Bildungszentrum Heidelberg und ist kirchliche Ansprechpartnerin für die Erwachsenenbildung in der Region Rhein-Neckar.



PD Dr. Ute Leimgruber ist Studienleiterin bei „Theologie im Fernkurs“. Zudem ist sie Privatdozentin für Pastoraltheologie und Homiletik an der Theologischen Fakultät Fulda sowie Autorin und Referentin in der Erwachsenenbildung.

Im Ergänzungsprogramm des Pastoraltheologischen Kurses ist mit dem Lehrbrief 5 ein Text mit aktuellen Bezügen auch zum täglichen „Geschäft“ von „Theologie im Fernkurs“ erschienen: Kirchliche Erwachsenenbildung.

Erwachsenenbildung sieht sich selbst als eine Hilfestellung und Begleitung bei der Entwicklung von Kompetenzen, damit Erwachsene langfristig in der Lage sind, ihr eigenes Leben aktiv zu gestalten und die Rolle in ihren jeweiligen sozialen Bezugsfeldern ver-

antwortlich wahrzunehmen. Erwachsenenbildung hat damit viele Facetten und ist auch innerhalb der kirchlichen Arbeit fest verankert. Die Menschen, für die Bildungsangebote entwickelt werden, kommen aus den unterschiedlichsten Lebenszusammenhängen und haben konkrete Wünsche und Bedürfnisse an Kirche als Bildungsanbieterin. Ob man in der Bildungsarbeit hauptamtlich tätig ist oder sich im Ehrenamt engagiert: Sich den Fragen der Menschen von heute zu stellen und dies im kirchlichen Kontext und unter dem Anspruch der Pastoralkonstitution „Gaudium et spes“ zu tun, die „Zeichen der Zeit zu sehen und sie im Lichte des Evangeliums zu deuten“ (GS 4), bedeutet eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Anliegen von Bildung und dem, was Kirche in und für die Welt sein möchte.

Der LB beschäftigt sich sowohl mit den Grundlagen der Erwachsenenbildung als auch mit praktischen Umsetzungen. Zunächst legt er im 1. Kapitel die Grundlage für das Verstehen von kirchlicher Erwachsenenbildung in der Gegenwart, die hier als genuin kirchliches und damit pastorales Handeln gesehen wird. Das 2. Kapitel widmet sich der geschichtlichen und organisatorischen Entwicklung von kirchlicher Erwachsenenbildung. Neben wichtigen historischen Etappen werden zentrale Einrichtungen und Strukturen, insbesondere die Katholische Erwachsenenbildung KEB, beleuchtet. Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit dem Selbstverständnis der kirchlichen Erwachsenenbildung, die sich heute als diakonische Bildungspastoral sieht. Dieses Selbstverständnis wird in vier Bereichen skizziert: biblisch, anthropologisch, ekklesiologisch und gesellschaftlich. Das 4. Kapitel beleuchtet ausgewählte Handlungsaspekte der kirchlichen Erwachsenenbildung: die klassischen Arbeitsfelder, das Verhältnis von Erwachsenenbildung und Gemeindepastoral und schließlich Ökumene und Interreligiöser Dialog. Das 5. Kapitel weitet den Fokus von der theoretischen Diskussion der kirchlichen Erwachsenenbildung auf die konkrete Praxis der Erwachsenenbildung und nimmt dafür z.B. exemplarische Leitbilder oder Kriterien für die Planung und Durchführung von Veranstaltungen in den Blick. Der LB schließt mit einem Ausblick auf eine zeitgemäße kirchliche Erwachsenenbildung in der Spätmoderne. ■

Der Engel

Ich bringe das Andere.

Jedes Mal, wenn ich über die Schwelle gehe.

Jedes Mal, wenn ich in einen Traum trete.

Jedes Mal, wenn ich im Gewand eines Anderen sichtbar werde.

Die Meisten erkennen mich nicht. Aber das macht nichts.

Nicht ich bin wichtig, sondern meine Botschaft.

Ich flüstere sie in ihren Schlaf. Ich sage sie ihnen ins Gesicht.

Ich lege sie in den Weg.

Geduldig bin ich und hartnäckig. Ich trete in ihr Leben.

Ich warte auf Einlass in ihr Herz.

Manchmal muss ich zwei Mal anklopfen, drei Mal.

Ich stehe auf der Schwelle. Meine Worte sind:

Du trägst Gott in dir. Erschrick nicht. Gott wird wachsen in dir.

Gib ihm Wohnung und bring das Heilige zur Welt.

Susanne Niemeyer

aus: Der andere Advent 2011/12; www.anderezeiten.de

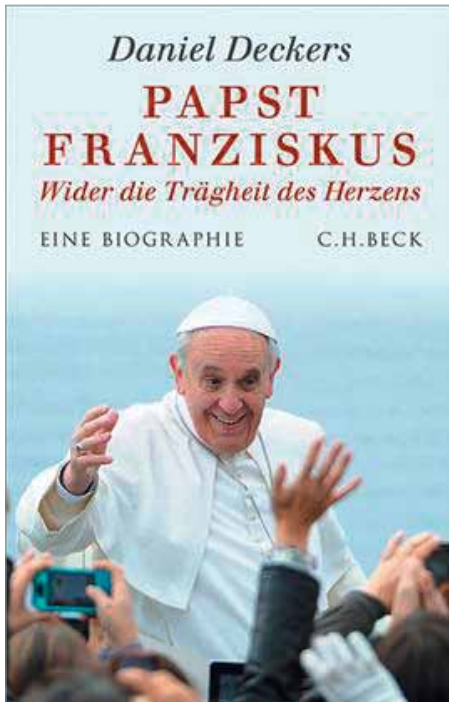
Empfehlungen:

Daniel Deckers, Papst Franziskus.

Wider die Trägheit des Herzens.

Eine Biographie

München (C. H. Beck) 2. Aufl. 2015, ISBN: 978-3-406-66772-5, 352 Seiten, (19,95 €)



Als am frühen Abend des 13. März 2013 weißer Rauch aus dem Schornstein der Sixtinischen Kapelle steigt, blickt die Welt gespannt nach Rom, denn nach dem überraschenden Rücktritt von Papst Benedikt XVI. einen Monat zuvor heißt es nun: „Habemus Papam!“ Bald darauf steht der 76-jährige Jorge Mario Bergoglio auf der Benediktionsloggia des Petersdoms, der erste Nicht-europäer auf dem Stuhl Petri seit der Antike, der erste Lateinamerikaner, der erste Jesuit – und der erste Papst mit dem Namen Franziskus. Zehntausende Menschen auf dem Petersplatz sehen einen Mann ganz in Weiß, ohne purpurne Stola, mit einem Kreuz aus Blech und nicht aus Gold und Edelsteinen. Seine ersten öffentlichen Worte als Papst sind einfach nur „Guten Abend“ – „Fratelli e sorelle, buona sera.“ Und dann: „jene Geste, die sich in die Herzen brennt: Nicht der Papst segnet die Menge. Das Volk muss für seinen Bischof um den Segen bitten. Franziskus verneigt sich. Auf dem Platz erstirbt jedes Geräusch. Erst jetzt lässt er sich die Stola umlegen.“ (264)

Wer ist dieser Mann, der bereits in den ers-

ten Minuten als Papst für Überraschungen sorgt und mit Traditionen bricht? Wer ist dieser Jorge Mario Bergoglio aus Buenos Aires, der Papst vom „Ende der Welt“, der seitdem beharrlich die Kirche verändert, der sie gleichzeitig erschüttert und ihr Selbstvertrauen und Zuversicht vermittelt? Wer ist dieser Papst, der nicht müde wird, eine „arme Kirche und eine Kirche der Armen“ zu fordern, dem „eine verbeulte Kirche, die verletzt und verschmutzt ist, lieber [ist] als eine Kirche, die aufgrund ihrer Verschllossenheit und Bequemlichkeit krank ist, weil sie sich an ihre eigenen Sicherheiten klammert“ (322)?

Daniel Deckers legt mit diesem Buch eine hervorragende und spannende Biografie vor, die die Herkunft und die Hintergründe Bergoglios ausführlich schildert. Dabei nehmen die soziokulturellen und politischen Vorgänge in Argentinien und Lateinamerika, besonders auch vor und während der Militärjunta, ebenso wie die Strukturen der lateinamerikanischen Kirche und die Befreiungstheologie viel Raum ein. Deckers erliegt nie der Gefahr, die umfassende Komplexität zu reduzieren, auch lässt er Fragen offen, wo die (kirchlichen) Archive (noch) nicht geöffnet sind. Dabei zeugt das Buch von einer intensiven Recherche, zahlreiche Weggefährten Bergoglios kommen zu Wort. In sechs Kapiteln begegnet den Leser/-innen ein Ordensmann und Priester, der in tiefer Gläubigkeit und unverfälschter Authentizität das Evangelium lebt und in seinen vielfältigen Hirtenaufgaben die Kirche auf ihre eigentliche Bestimmung hinführt und selbst danach handelt (Mt 25). Ein empfehlenswertes Buch! ■

Ute Leimgruber

DVD „Kreuzweg“

Deutschland 2014

Regie: Dietrich Brüggemann

Länge: 107 Min.

Der Ende vergangenen Jahres auf DVD erschienene Film „Kreuzweg“ hat bereits bei seiner Premiere auf der Berlinale 2014 für viel Diskussion gesorgt, gewann aber auch den silbernen Bären für das beste



Drehbuch. Die Redaktion der katholischen Filmzeitschrift „filmdienst“ kürte „Kreuzweg“ im März zum Kinotipp der katholischen Filmkritik und schrieb in einer Kurzbeschreibung: „Eine 14-jährige Gymnasiastin wächst in einer katholisch-fundamentalistischen Gemeinschaft auf und bereitet sich auf die Firmung vor. Sie will ihr Dasein ganz Gott weihen und bietet ihm ihr Leben an, wenn er im Gegenzug ihren kranken Bruder heilt. Ein in vierzehn an die Kreuzwegstationen angelehnten Tableaus entfaltetes Drama, das formal konsequent fast ohne Kamerabewegung oder Musik die destruktiven Aspekte des religiösen Fundamentalismus herausarbeitet und zugleich zur Reflexion über angemessene Formen des Glaubens nötigt. (Preis der Ökumenischen Jury, Berlin 2014)“ (filmdienst 2014/6)

„Kreuzweg“ ist eine beeindruckende und zugleich verstörende, formal äußerst strenge Film-Meditation in vierzehn Tableaus, die durch die Titel der Kreuzwegstationen eine ganz eigene Deutung erfahren. Im Kern will der Film, der ganz explizit nach religiösen Zentralbegriffen wie Opfer, Wunder und Heiligkeit fragt, zu einer eigenen Haltung auffordern. Dazu bedarf es aber des – nicht immer leichten – Einlassens auf die gezeigte Geschichte. Anspruchsvoll, herausfordernd, anstrengend und sicher sehenswert. ■

Martin Ostermann

Mein Weg mit „Theologie im Fernkurs“



„Warum studierst Du denn noch Theologie? Du hast doch bestimmt schon ...?“ Nein, habe ich nicht. „Schwester“ ist kein akademischer Titel, und ich habe naturwissenschaftliche Fächer studiert und keine Religionslehre bzw. Theologie. Nach Studium, Referendariat und zwei Berufsjahren bin ich in die Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Heiland (kurz: Salvatorianerinnen)

eingetreten und unterrichte nun seit mehr als zehn Jahren mit viel Freude Mathematik und Biologie an einem Gymnasium in Mönchengladbach.

Für den Grundkurs bei „Theologie im Fernkurs“ hatte ich mich 2007 angemeldet, um meinem erlernten und erlebten Glaubenswissen aus Gemeinde, Schule und auch Noviziat und Ordensleben etwas wissenschaftlich fundiertes theologisches Basiswissen hinzuzufügen. „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt.“ (1 Petrus 3,15) – und ich war und bin als vergleichsweise junge Ordensschwester immer wieder angefragt, manches Religiöse zu erklären und Rede und Antwort zu stehen über das, was und v.a. auch über den, der mich trägt. Und natürlich kriege ich es oft ab, wenn es über Kirche, Religion, Papst, goldene Badewannen, Missbrauch, Gemeindeentwicklung... wieder einmal viel zu reden gibt.

Der Grundkurs war ein langsames Hineinkommen. So richtig Spaß hat mir das Studium der Lehrbriefe eigentlich erst gemacht, als ich mich für die Hausarbeit und später die mündliche Prüfung ganz intensiv mit einzelnen Themen beschäftigte. Vorher habe ich mir viel Zeit gelassen, die Lehrbriefe liefen so

nebenher, wurden im Begleitzirkel besprochen und dann auch wieder zur Seite gelegt.

Nach der mündlichen Grundkursprüfung habe ich mich hochmotiviert sofort für den Aufbaukurs angemeldet und gehofft, dass daraus vielleicht Religion als drittes Fach werden könnte. Ging aber nicht – zumindest nicht, wenn man an einem Gymnasium unterrichten möchte. Also weiter „Just for fun“ – und „fun“ war es dann wirklich. Da es keine Studienwoche gibt, die terminlich in den NRW-Schulferien liegt, konnte ich mit einer Sondergenehmigung von „Theologie im Fernkurs“ die Präsenzwoche in drei Studienwochenenden umwandeln. Das hieß: insgesamt vier Wochenenden zu unterschiedlichen Themen – abwägen, welche Wochenenden einerseits zu meinem Terminkalender und andererseits zu meinen Interessen passen – und am anderen Ende der Republik sollte der Ort auch nicht sein, um den An- und Abreisestress etwas zu minimieren.

Die Wochenenden waren durch die immer kompetenten Referenten und Referentinnen die Highlights des Aufbaukurses. In den intensiven Arbeitsphasen für die Hausarbeit und dann für Klausur und mündliche Prüfung hat sich vieles des schon Gelesenen miteinander verknüpft. Auf einmal waren Zusammenhänge klarer, Bezüge ergaben sich wie von selbst.

Da ich keinen Zeit- und Notendruck hatte, konnte ich wirklich in aller Ruhe vor mich hin lesen und denken und auch den Prüfungszeiten relativ entspannt entgegengehen. Die Studienwochenenden waren bereichernd, ein paar lockere Kontakte zu einzelnen Teilnehmern sind geblieben. Ob ich meinen Vorsatz, die Briefe der weiteren Kurse „einfach so“ zu bestellen und durchzuarbeiten durchhalte? Mal sehen. Vermutlich wird es bei dem Besuch des einen oder anderen Wochenendes als Gasthörerin bleiben. Aber auf jeden Fall fühle ich mich beim „Rede und Antwort stehen“ nun ein bisschen wohler. ■

Sr. Angela Cöppicus SDS

Wiedereröffnung des Burkardushauses in Würzburg mit besonderen Veranstaltungen der Domschule

Am 30. September 2015 wird das Burkardushaus als Tagungszentrum der Diözese Würzburg direkt am Würzburger Dom wiedereröffnet. Die Domschule Würzburg mit ihren Arbeitsbereichen „Akademie“ und „Theologie im Fernkurs“ hat dort ihren Sitz. In den Monaten Oktober und November 2015 gibt es daher ein besonderes Veranstaltungsangebot anlässlich der Wiedereröffnung.

Darin präsentiert sich eine Veranstaltungsreihe der Domschule unter dem Titel „EigenOrte“. Es gibt Orte, mit denen Menschen – Einzelne, Paare und Gruppen – untrennbar verknüpft sind: Entweder, weil sie diesen Orten nicht entkommen können – Körper, Herkunft, Muttersprache oder auch Charakter stehen für solche „Eigenorte“ – oder aber weil sie sich immer wieder an diese Orte begeben, um

bei sich selbst einzukehren – ein lauschiges Plätzchen, das Meditationskissen oder der Lieblingsplatz in der eigenen Wohnung stehen dafür. An diesen – durchaus ambivalenten – Orten werden Menschen unverwechselbar; hier werden sie von allem und allen anderen abgegrenzt, hier leben oder inszenieren sie ihr Eigensein. Die Anziehungskraft, die solche Orte entfalten, wie das Verhängnis, das sie darstellen können, zeigen ihre elementare Bedeutung für das Menschsein an.

Die lose Folge von Veranstaltungen zum Thema „EigenOrte“ nimmt dabei in den Blick, dass Einzelne, Paare, Gruppen, aber auch Institutionen auf Orte als ihr Eigenes zurückverwiesen sind oder sie aufsuchen. Äußerer Ausgangspunkt dieser Veranstaltungen ist die



Computersimulation Burkardushaus

Rückkehr der Domschule in das Burkardushaus, an ihren „eigenen“ Ort am Dom, an dem die Würzburger Domschule schon seit vielen Jahrhunderten Menschen bildet. Der Titel „EigenOrte“ erinnert und erweitert – mit einem Augenzwinkern – die erfolgreiche Veranstaltungsreihe „AndersOrte“, die während der Ausquartierung der Domschule Orte aufsuchte, um sich an ihnen den Themen zu stellen, die dort unausweichlich sind.

Geplant sind bei den „EigenOrten“ u.a. eine Tagung zum 500. Geburtstag der Heiligen Teresa von Avila (vom 16.-18. 10. 2015, in Zusammenarbeit mit dem Verein der Freunde und Förderer von „Theologie im Fernkurs“), literarische Veranstaltungen (z.B. eine Lesung mit Hanns-Josef Ortheil am 28. 10. 2015) sowie drei Vortrags- und Gesprächsabende zu Lehrbriefen von „Theologie im Fernkurs“ im Themenfeld von Religion und Religionen.

Sofern Sie es nach Würzburg nicht allzu weit haben, schauen Sie doch gern bei der ein oder anderen Veranstaltung im Herbst 2015 im neuen Burkardushaus vorbei. Ein Tag der offenen Tür ist am 10. Oktober 2015. Weitere und stets aktuelle Informationen finden Sie unter www.domschule-wuerzburg.de.

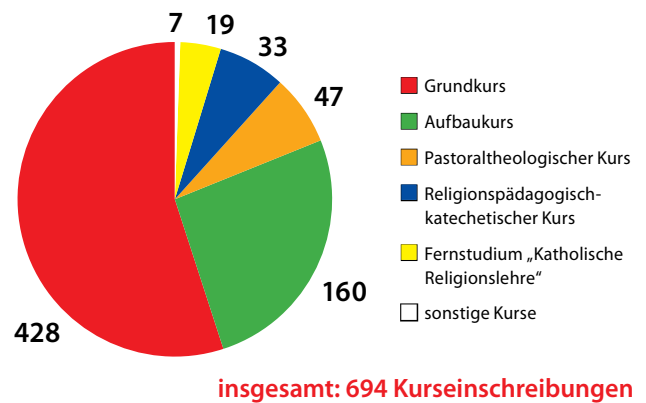
Bitte nehmen Sie auch an unserer Leser-/innenumfrage teil:
www.fernkurs-wuerzburg.de/im-Blickpunkt.html

Studienwoche in Rom vom 6.–14. Februar 2016

Bereits zum vierten Mal veranstaltet „Theologie im Fernkurs“ in Kooperation mit dem Bayerischen Pilgerbüro eine Studienwoche in Rom. Die Tagung zum Thema „Christus und die Kirche“ kann als Studienwoche für Grund- oder Aufbaukurs angerechnet werden. Die Kosten für das Reisearrangement (Doppelzimmer mit Halbpension / Selbstreise) betragen 660,- € (Einzelzimmerzuschlag: 240,- €). Die Gruppe wohnt in der Casa Bonus Pastor in der Via Aurelia, einem Haus aus der Jahrhundertwende nahe des Vatikans. Auf Wunsch bucht das Bayerische Pilgerbüro für die Teilnehmer/-innen ganz individuell auch Flüge für An- und Abreise. Interessierte können sich im Fernkursbüro schon jetzt für den Versand der Reiseausschreibung vormerken lassen.

Das Fernkursjahr 2014:

• Kurseinschreibungen



• Prüfungsleistungen

Schriftliche Hausarbeiten	288
Klausurarbeiten	143
Mündliche Prüfungen	344

• Studienveranstaltungen

Anzahl	Art der Veranstaltungen	TN (insg.)	TN (Ø)
Grundkurs			
8	Studienwochenenden	198	25
7	Studienwochen	158	23
Aufbaukurs			
6	Studienwochenenden	141	24
5	Studienwochen	108	22
Religionspädagogisch-katechetischer Kurs			
2	Studienwochenenden	32	16
2	Studienwochen	24	12
Pastoraltheologischer Kurs			
2	Studienwochenenden	35	18
2	Studienwochen	23	12
Fernstudium „Katholische Religionslehre“			
1	Studientag	18	
1	Studienwoche	20	

I M P R E S S U M

Hg.: Theologie im Fernkurs/Katholische Akademie Domschule, Postfach 110455, 97031 Würzburg, Tel. 0931/386-64 600, Fax 0931/386-64 666, www.fernkurs-wuerzburg.de • Redaktion: Dr. Thomas Franz, PD Dr. Ute Leimgruber, Dr. Elisabeth von Lochner, Dr. Stefan Meyer-Ahlen (verantwortl.), Dr. Martin Ostermann, Ulrike Rückl • Gestalterisches Konzept: Jan von Hugo, Würzburg • Satz: Beckdruck GmbH, Würzburg • Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Über den Abdruck eingesandter Beiträge entscheidet die Redaktion. • Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Hg. zulässig. • Bankverbindung: Liga Bank Regensburg, BIC GENODEF1M05, IBAN DE32750903000003001601

Theologie im Fernkurs
MEHR VOM GLAUBEN WISSEN